

# Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabak-Arbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 30 Pfg. Vorausbezahlung.

Insertate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gespaltene Pettzeile kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60 II. zu senden.

Nr. 20

Sonntag, den 19. Mai

1912

## Der Schmerz der Kapitalisten-Doktoren.

Seit die Arbeiter Vertreter aus ihren Reihen in die Parlamente entsandt haben, wurden diese von der Presse des Ausbeutertums verdächtigt und verunglimpft. Der Zweck, dadurch die Arbeitervertreter herabzusetzen und ihnen das Vertrauen der Arbeiter zu rauben, wurde jedoch nie erreicht; die Arbeiter wissen sehr wohl und können allein beurteilen, wer ihre Interessen vertritt. Trotzdem wird die alte Methode der Verdächtigung von den Handlangern des Kapitalismus fortgesetzt. Nur daß die wechselnden Verhältnisse und Fortschritte in der Arbeiterbewegung herhalten müssen, den alten Praktiken einen andern, wenn auch keinen besseren Anstrich zu geben.

Nach den letzten Reichstagswahlen hat es die starke Zahl jener Abgeordneten, die aus Gewerkschaftskreisen stammen, den Scharfmachern angetan. In der „Kölnischen Zeitung“ wurde eine Aufrechnung gemacht, nach der „aus den 53 sozialdemokratischen Gewerkschaften nicht weniger als 26 Vertreter in den Reichstag einzogen“ nach den diesjährigen Wahlen. Das veranlaßte den Herausgeber des „Arbeitgeber“, Dr. Tänzler, zu einem Gallimathias gegen die Gewerkschaften. Bekanntlich ist das Blatt ein Abladeplatz für die gewagtesten Scharfmachereien.

Der Kapitalisten-Doktor Tänzler meint, noch nie habe sich mit so eindringlicher Deutlichkeit gezeigt, „wie ungleich die Waffen in diesem Kampfe (zwischen Unternehmern und Gewerkschaften) verteilt sind“. Fünf volle Jahre lang, Tag für Tag, seien diese Abgeordneten-Gewerkschaftler in der Lage, von der Tribüne des Reichstages aus zu Angehörigen des deutschen Volkes ihre Ideen zu propagieren und — was noch schrecklicher ist — die Interessen der Arbeiterverbände unmittelbar zu vertreten und von dieser weithin hörbaren und hörbaren Stelle aus die Arbeitgeber und Arbeitgeberverbände zu bekämpfen.

In der „Kölnischen Zeitung“ wurde der Interessenvertretung der Arbeiter eine Tendenz unterzogen, die auf die persönlichen Verhältnisse der Abgeordneten-Gewerkschaftler gemünzt war und in dem Satze ausklang: „Die Gewerkschaftsführer werden stets Unfrieden zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern halten müssen, wollen sie sich nicht selbst ihrer Existenz berauben.“ Es werden also den Vertretern der Arbeiter gemeine, selbstsüchtige Absichten für ihre gewerkschaftliche und parlamentarische Tätigkeit unterstellt.

Diese Verdächtigung kann jedoch keinesfalls Wunder nehmen, wenn man weiß, wie die gewerkschaftliche Tätigkeit überhaupt von den Scharfmachern eingeschätzt wird. Ein anderer Kapitalisten-Doktor, der bekannte Scharfmacher Alexander Lilla, hat neuerdings in einer Hauptversammlung der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände das Koalitionsrecht bezeichnet als die Freiheit, sich zusammenzuschließen, um von seiten der gewerblichen Lohnarbeiter „Erpressungen gegen den Unternehmer auszuüben“. Nach diesem Anspruch betrachtet das Scharfmachertum die organisierten Arbeiter nur ihre Vertreter als eine große Erpresserbande. Die Anschauung und Sprache läuft konform mit der kapitalistischen Entartung der besitzenden Klassen, sie braucht uns also nicht zu entrüsten. Wir wollen mit der Festnagelung dieser Aeußerung auch nur beweisen, daß die Scharfmacher gewerksmäßig die Arbeiter herabsetzen und ihre Vertreter verunglimpfen.

Rehren wir jedoch zu den Auslassungen des Dr. Tänzler zurück, so haben wir ein Taschenspielerkunststückchen aufzudecken, nämlich die Behauptung einer ungleich starken Vertretung der Arbeiter resp. der Gewerkschaften im Reichstage. Im Reichstage werden die kapitalistischen Interessen von allen bürgerlichen Parteien vertreten. Angesichts dieser Tatsache heißt es, die Wahrheit auf den Kopf stellen, wenn gesagt wird, die Arbeitgeber seien nicht genügend im Reichstage vertreten. In allen sozialpolitischen Fragen werden die Forderungen der sozialdemokratischen Arbeitervertreter fast immer von den Vertretern des Unternehmertums, von der bürgerlichen Mehrheit, abgelehnt. Damit ist das numerische Uebergewicht der Unternehmervertreter erwiesen.

Es verbirgt sich jedoch ein anderer Schmerz hinter der Heulmeierei, die Herr Tänzler über die armen, unvertretenen Unternehmer anstimmte. Nachdem er nämlich seinem Jammer über die große Zahl der Abgeordneten aus Gewerkschaftskreisen Luft gemacht hat, bricht er plötzlich in den Bortwurf aus:

„Und die Vertretung der Arbeitgeber, der Arbeitgeberverbände, wo bleiben die? Nicht ein einziger Vertreter eines Arbeitgeberverbandes kann den Interessen der Arbeitgeber auf der Tribüne des Reichstages gegenüberreten, nicht ein einziger Vertreter der mehr als 200 Arbeitgeberverbände vermag unmittelbar gewerkschaftlichen Interaktionen, Anträgen, Be-

hauptungen und Anträgen entgegenzutreten, kein einziger gewerkschaftlicher Gesetzesvorschlag gegenüber sofort die doch nicht minder zu schützenden Interessen der vereinigten Arbeitgeber gegenüberzustellen. Den Gewerkschaften stehen sofort vierzig eigene Vertreter zur Verfügung, die Arbeitgeberverbände müssen sich des Mundes einer Mittelsperson bedienen, nicht nur wenn sie ihre Interessen auch einmal zu vertreten den kühnen Wunsch haben sollten, sondern auch wenn sie gewerkschaftlichen Unrichtigkeiten und Verdrehungen entgegenzutreten wollen. Daß solcher mittelbaren, gewöhnlich auch zeitlich hart nachhinkenden Vertretung unter dem schiefen, unmittelbaren Eindruck des Angiffs keine große Wirkung auf die Masse der Unorientierten beschieden ist, ergibt sich von selbst.“

Werden die bürgerlichen Parteien diesen Schmerz der Kapitalisten-Doktoren zu würdigen wissen, und werden sie künftig die größten Schreier und Streber von den Handlangern der Kapitalistenklasse mit Reichstagskandidaturen beglücken resp. sie in den Reichstag wählen lassen? Bevor das nicht geschieht, werden Kapitalisten-Doktoren à la Tänzler immer der Meinung sein, die Interessen der Unternehmer würden im Reichstage nicht genügend vertreten. Wir verstehen den Schmerz dieser Herren; wir wünschen auch, daß er Berücksichtigung beim Unternehmertum findet, damit diese rabiaten Befechter des Kapitalismus den Arbeitervertretern im Parlament entgegenzutreten können. Sie werden sicher dabei Vorbeeren ernten, wie manche bei den Wahlen durchgefakelter „Vertreter der Arbeitgeberverbände“. Sogar der geistige Häuptling Dr. Stresemann konnte dem Durchfall nicht widerstehen, und er war doch gewiß ein echter, ein geachteter Vertreter von Arbeitgeberorganisationen.

Also hinein in den Reichstag mit den Kapitalisten-Doktoren, dann hat alle Unternehmerqual ein Ende! Die Vertreter der Arbeiterinteressen, die Abgeordneten aus Gewerkschaftskreisen, werden sicher elend zusammenknicken, wenn diese akademischen Scharfmacher ihre Weisheit im Reichstage austreten können.

## Reichstagsbrief.

Die letzten Reichstagswahlen haben der sogenannten Diplomatenfraktion im Reichstage, der Reichspartei, eine starke Schlappe bereitet, so daß die Zahl ihrer Abgeordneten sich auf 13 zusammenschmolz. Als eine Fraktion im Sinne einer Arbeitsgemeinschaft, die auf alle Rechte im Reichstage Anspruch hat, gilt das Zusammenstehen von 15 Abgeordneten. Weil die Reichspartei diese Zahl nicht aufweist, wurde sie nicht zum Seniorenkonvent zugelassen, außerdem hatte sie keinen Anspruch auf besondere Berücksichtigung bei der Besetzung von Kommissionen. Das brachte die Herren v. Camp und Genossen aus dem Hänschen, sie beantragten, als vollgültige Fraktion betrachtet und behandelt zu werden.

Im Seniorenkonvent, wo die Sache mehrfach zur Sprache kam, und in der Geschäftsordnungskommission war man einig, daß als Fraktion nur eine Mitgliedervereinigung von mindestens 15 Mitgliedern (Vollmitgliedern und Hospitanten) gelten solle. Das Plenum des Reichstages entschied demgemäß.

Am Mittwoch fanden die Abstimmungen über die neuen Bestimmungen der Geschäftsordnung statt, die mit großer Mehrheit — nur die Konservativen stimmten dagegen — angenommen wurden. Der betreffende Abschnitt der Geschäftsordnung ist danach in Kraft getreten. In dieser Session wird kaum noch Gebrauch davon gemacht werden, da nach der Durchpeitschung des Etats und der Wehrvorlagen der Reichstag vor Pfingsten vertagt werden soll.

Die zweite Lesung über den Etat des Reichshaushalts gab dem Genossen Mollenbush Gelegenheit, aus den Lohn- resp. Arbeitsstatistiken der Tabakergewerkschaft nachzuweisen, wie stark die Tabakarbeiter unter der neuen Tabakbesteuerung zu leiden haben. Wir werden die Aufrechnung Mollenbushs speziell zum Abdruck bringen.

Die Beratung über den Pensionsfonds brachte von vielen Seiten Klagen über die klägliche Unterstützung der Kriegsveteranen. Der Schatzsekretär sagte eine weitgehendere Berücksichtigung zu.

Mit bewilligungseifrigem Hurratriotismus gingen dann die bürgerlichen Parteien an die Beratung der Wehrvorlagen. Die Heeresvermehrung wurde von allen bürgerlichen Parteien angenommen, nur die Sozialdemokratie stimmte dagegen. Genosse Stadnauer führte noch einmal alle triftigen Gründe an, die zur Ablehnung der Militärvermehrung nötigten. Es ging den bürgerlichen Parteien nicht schnell genug mit der Durchpeitschung, darum stellten sie Schlussantrag, als noch ein zweiter Sozialdemokrat die zweite Serie der Redner eröffnen sollte. Gegen dieses Verfahren protestierte der Abg. Ledebour; der Schlussantrag wurde jedoch angenommen. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Herabsetzung der Dienstreit wurde abgelehnt.

Dann folgte die zweite Lesung des Militäretats. Beim Gehalt des Kriegsministers griff der Genosse Stüden mit scharfer Kritik über eine Reihe von Vorkommnissen in der Heeresverwaltung ein. Er setzte dem Kriegsminister scharf zu wegen der politischen Gesinnungsschnüffelei, die bei Offizieren wie bei Gemeinen im Schwange ist. Die Verwendung der Offiziersburschen zu allem Möglichen; Mißhandlungen der Soldaten; die Mängel des Militärstrafgesetzbuches; der Paradebrill; die übermäßige Schneidigkeit usw. usw. wurden von Stüden ins rechte Licht gesetzt. Auch der fortschrittliche Abg. Gothein fand manches an der Heeresverwaltung auszufehen.

Die Verteidigung gegen diese Angriffe durch den Kriegsminister v. Heeringen fiel sehr unglücklich aus, Heiterkeit schaltete ihm bei seine verfehlten Ausführungen oft entgegen. Das hindert aber nicht, daß das bisherige System weitergeschleppt wird. Die Entscheidung darüber hat nicht der Reichstag, dessen Mehrheit unfähig ist, die absolutistischen Gesplogheiten des monarchischen Regimes zu brechen.

Natürlich wurde von dieser Mehrheit trotz aller Kritik nicht nur das Gehalt des Kriegsministers, sondern der Militäretat, wie er in der Kommission gestaltet worden war, bewilligt.

## Rundschau.

Ein kleiner Erfolg sozialdemokratischer Kritik. Im preussischen Dreiklassenhaushalt hatten unsere Genossen einen Antrag gestellt auf Einführung des Verwaltungsstreitverfahrens gegenüber den Zwangsverfügungen der Schulaufsichtsbehörde. Zurzeit besteht nämlich in Preußen der unerhörte Zustand, daß es gegen die Strafverfügungen dieser Behörden — die unsern Genossen die Abhaltung von Turnstunden und Vortragsstunden für Jugendliche verbietet, weil das angeblich konzeptionspflichtiger Unterricht ist — überhaupt keinen Rechtsweg gibt. Der Antrag war der Unterrichtskommission überwiesen worden und diese beantragte nun, daß das Haus die Staatsregierung auffordere, die in Aussicht gestellte Einführung gesetzlicher Bestimmungen, durch welche gegen Zwangsmassregeln der Schulaufsichtsbehörde der Rechtsweg zugelassen wird, möglichst zu beschleunigen; dagegen hat die Kommission den zweiten Teil des Antrages, der die Aufhebung der Zwangsverfügungen wegen der „gewerksmäßigen Erteilung von Unterricht an Jugendliche“ verlangte, abgelehnt. Immerhin haben unsere Genossen erreicht, daß ein rascheres Tempo in dieser Frage eingeschlagen werden dürfte.

Wenn ein Richter seine Pflicht tut. Kürzlich berichteten wir aus Halle a. S. über einen vor dem Kaufmannsgericht verhandelten Fall, bei dem der Vorsitzende Assessor Dr. Hoffmann in anerkennenswerter Weise gegen die große Juuna-Versicherungsgesellschaft Stellung genommen hatte. Herr Hoffmann hatte die Klagen der Angestellten in Schutz genommen und der millionenreichen Gesellschaft vorgeworfen, ihre Verträge verstießen gegen die guten Sitten und trügen die Täuschungsabsicht an der Stirn. Die gezahlte Provision charakterisierte sich als Hungerlohn. Die Gesellschaft versuchte den Richter als besagten abzulehnen und reichte gegen ihn ein Disziplinarverfahren ein. — Jetzt wird nun bekannt, daß Herr Hoffmann, obwohl das Disziplinarverfahren gegen ihn aussichtslos erscheint, demnächst seine hiesige Stellung verläßt und nach Thorn geht, wo er zum Stadtrat gewählt worden sein soll.

Essener Polizeipraktiken. Die hochwohlweise Polizei in Essen saßt ihre Aufgaben recht seltsam an. Sie scheint der Ansicht zu sein, daß die Gesetze für sie nicht gelten, und daß sie sich nach Belieben allerlei kleinere und größere Ungehelichkeiten leisten darf — wenn es auf Kosten der verhassten Arbeiterschaft geht. Erst vor kurzem hat sie die Mitgliederlisten gegen hohe Bezahlung dem Zechenverband anzufertigt, und jetzt hat sie Abschriften der widerrechtlich beschlagnahmten Mitgliederlisten des Transportarbeiterverbandes an die Essener Eisenbahndirektion weitergegeben.

Vor einigen Wochen wurde in den Geschäftsräumen der Arbeiterzeitungen in Essen und Duisburg und in den an diesen Orten befindlichen Ortsverwaltungen des Transportarbeiterverbandes Haussuchung abgehalten. Man wollte angeblich den Drucker einer in Duisburg betriebenen Postkarte ermitteln, die das Bildnis eines von einem Arbeitswilligen erschossenen Arbeiters enthielt. Die Essener Polizei setzte sich bei dieser Haussuchung in den Besitz sämtlicher Mitgliederlisten des Transportarbeiterverbandes, obwohl es ein Kind eusehen muß, daß dies über den Postkartenmacher keinen Ausschluß geben könnten. Anstatt nun die Listen mit dem obigen Motive nach



den gesetzlichen Bestimmungen über die Beschlagnahme sofort dem Untersuchungsrichter zu überliefern, nahm die Offener Polizei von ihnen genaue Abschriften. Den Beweis für diese ungehörige Behandlung lieferte die Polizei selbst. Es passierte ihr das Malheur, dem Transportarbeiterverband bei der Rückgabe des beschlagnahmten Materials eine von ihr angefertigte Mitgliederlistenabschrift mit zuzustellen.

Aber nicht genug mit der Abschrift der Listen. Diese wurden ohne Zeitverlust der Offener Eisenbahndirektion überreicht, und diese schritt durch Vermittlung der Betriebsinspektion sofort zur Maßregelung eines in der Mitgliederliste des Transportarbeiterverbandes aufgeführten Eisenbahners! Die gesetzwidrige Handlung der Polizei ermöglichte so, genau wie beim Kriegerverband, einen schweren Eingriff in das Koalitionsrecht der Arbeiter.

Dem Gemäßregelten wurde der Lohn bis zum 8. Mai ausbezahlt, gleichzeitig aber zu verstehen gegeben, daß über sein Verbleiben im Eisenbahndienst nur gesprochen werden könne, wenn er etwaige weitere Mitglieder des Transportarbeiterverbandes im Eisenbahnbetriebe namhaft machen wolle. Die allgemeine Mitgliederliste führte nämlich nur diesen einen Eisenbahner auf! Auf dieses feine Angebot ging der Gemäßregelte nicht ein. Er wird also wohl voraussichtlich keine Lebensgefährten erhalten.

Scharfmacher-Wünsche. Der dieser Tage von der Handelskammer für Oberfranken für das Januar 1911 herausgegebene Bericht ist für weite Kreise der Arbeiterschaft interessant, da in ihm all die reaktionären Wünsche und Ansichten zum Ausdruck kommen, die man von Scharfmachern gewohnt ist. Namentlich ist es die Sozialpolitik, die der Handelskammer ein Dorn im Auge zu sein scheint. Während jeder einsichtige Sozialpolitiker den fast vollständigen Stillstand der Sozialpolitik zugeben muß, ist die Handelskammer entsetzt über die sozialpolitische Tätigkeit des Reichstages im Vorjahre. Ihre Wünsche bringt sie in folgender Form zum Ausdruck:

„Die sozialpolitische Gesetzgebungsmaschine hat somit im Jahre 1911 mit einer geradezu beängstigenden Produktivität gearbeitet, und es ist dringend zu fordern, daß jetzt einige Zeit der Ruhe eintritt, um der Industrie und dem Handel zu ermöglichen, sich zunächst mit den neuen großen Lasten, die ihnen aufgebürdet worden sind, einigermaßen abzufinden, damit sie nicht gezwungen werden, das Feld der ausländischen Industrie zu überlassen, die auch nicht in annähernd gleich hohem Maße belastet ist.“

Dann läßt der Bericht indirekt durchblicken, daß zugunsten der von den Unternehmern getroffenen Wohlfahrtsmaßnahmen die sozialpolitischen Leistungen des Reiches eingedämmt werden müßten, denn: „Zu den gesetzlichen Lasten kommen ja noch äußerst umfangreiche freiwillige sozialpolitische Leistungen der Unternehmer hinzu, Aufwendungen für Arbeiterwohlfahrtsmaßnahmen, Gratifikationen und dergleichen.“

Wenn aber der reaktionäre Standpunkt einer Handelskammer in sozialpolitischer Hinsicht trotz einer Ausdrucks gekommen ist, so in der Stellungnahme zum Hausarbeitsgesetz, daß den elendest entlohnten Heimarbeitern gesetzlichen Schutz bringen sollte. Im Bericht heißt es nämlich:

„Es ist gelungen, wenigstens die Einrichtungen von Lohnämtern zu verhindern und damit den gefährlichsten Schritt zu verhindern, der hätte gemacht werden können. Es ist nur zu wünschen, daß bei der Ausführung des Gesetzes, das erfreulicherweise den einzelstaatlichen Regierungen und den Verwaltungsbehörden in wichtigen Fragen freie Hand läßt, die Verhältnisse und Bedürfnisse der einzelnen Hausindustrien entsprechend berücksichtigt werden.“

Die Handelskammer wünscht also direkt eine Auslegung der minimalen Bestimmungen des Hausarbeitsgesetzes im Sinne der Unternehmer, damit so gut wie gar nichts von dem Wenigen, was es bietet, übrig bleibt.

Den Vogel schießt jedoch der Bericht mit der Forderung auf Erdrosselung des Koalitionsrechtes der Arbeiter ab. Die Handelskammer begründet ihren Wunsch, der sicher vom Zentralverband deutscher Industrieller lebhaft begrüßt werden wird, wie folgt:

„Nicht unerwähnt möchten wir lassen, daß unsere Industrie einen weitergehenden Schutz der Arbeitswilligen sehr begrüßen würde. Es erscheint auch uns eine bessere Durchführung dieses Schutzes als notwendig Korrelat der Koalitionsfreiheit, als dringendes Erfordernis zum Schutze der Freiheit der Entschließung der Arbeiter, denn es wird trotz § 153 der Gewerbeordnung bei Ausständen der Streikenden zumeist ein höchst unerfreulicher Zwang auf die Arbeitswilligen ausgeübt.“

Die „Schriften“ formieren Streikbrecherkolonnen. Der rühmlichst bekannte Hüster, Sekretär des christlichen Bergarbeiterverbandes, sprach am 20. April in einer nicht ganz besetzten Kollisionsversammlung in Lippstadt. Nach einem Bericht des „Patriot“ jagte Hüster u. a. auch das folgende:

„Für die christlichen Bergarbeiter sei die Sachlage sehr einfach gewesen. Sie hatten keinen Streik und konnten daher keinen Streikbruch ausüben. Sie tanzten nicht, nur weil die „Genossen“ pfeifen. Das Angebot von Militär sei nötig gewesen. Deutsche Bergleute bezahlten ihre Steuern nicht, um sich von einem fanatisierten Gefindel die Knochen entzwei schlagen zu lassen. Ganz Deutschland kann aus dem Verlaufe des Streiks die Lehre ziehen, daß die christlichen Gewerkschaften heute einen bedeutenden Faktor im öffentlichen Leben darstellen. — Den Machtwort der „Genossen“ zu brechen, war notwendig. Einmal mußte ihnen zu Gemüte geführt werden: Bis hierhin und nicht weiter.“

Das Exemplar der christlichen Bergarbeiter wird auch bei der Tarifrevision 1913 der Bauarbeiter seine Wirkung nicht vermissen. Bei Gelegenheit des Streiks im Ruhrrevier hat sich die Disziplin der christlichen Bergknappen glänzend bewiesen. Notwendig ist, daß die

konfessionellen Arbeitervereine noch mehr wie bisher die Reihen der christlichen Gewerkschaften stärken. Was 1912 den Bergleuten reifte, wird den anderen Berufen noch blühen. — Die christlichen Gewerkschaften bleiben das, was sie waren. — Wir müssen uns rüsten, um den Endkampf bestehen zu können.“

Die freien und maßlosen Ueberhebungen des „christlichen“ Gewerkschaftssekretärs sind nicht das Entscheidende, sondern das bemühte Bekennen zum Streikbruch und der Schrei nach Militär. Zeigen diese Auslassungen doch, wohin der Kurs geht: Streikbrecherkolonnen unter „christlichem“ Banner, und beschützt von der Soldateska! Das wird allerdings der Kampf vor dem Ende der christlichen Gewerkschaften sein.

Bericht für den 13. Gau.

Die Folgen der Wertlauer machten sich noch im Jahre 1911 geltend und forderten gebieterisch ihre Opfer. Arbeitslosen, Kranke und Arbeiterentlassungen, sowie das Eingehen oder Verkleinern der vorhandenen Betriebe war auch im 13. wie in allen übrigen Gauen eine Folgeerscheinung der Steuer. Besonders machte sich dieses in größeren Zahlstellen des Gaus bemerkbar; so in Finsterwalde, Dahme, Schwebitz, Frankfurt a. O. und Berlin. In genannten Orten war die Arbeitslosigkeit, waren die Betriebsstörungen im Berichtsjahre am größten, dies beweisen die Summen der in diesen Orten gezahlten Arbeitslosenunterstützung. Damit soll allerdings nicht gesagt sein, daß die kleinen Zahlstellen hiervon verschont blieben. Die Fabrikanten machten sich die Gelegenheit zu nutze, um den Kollegen und Kolleginnen nach Kräften die schlechte Lage im Gewerbe fühlen zu lassen. Es ist überflüssig zu sagen, daß wir uns hiergegen auflehnten so gut es eben ging; auch nicht ohne Erfolg wurden Maßregelungen unserer Bevollmächtigten versucht.

Die Dahmenser Fabrikanten waren hierzu vorbildlich. Sie entließen unsere Kollegen Hermann Mann und Kaiser und stellten dieselben, obwohl Arbeiter wieder gebraucht wurden, nicht mehr ein. Die Genannten waren Bevollmächtigte und Mitglieder der Lohnkommission. Sie mußten Dahme verlassen und sich anderswo eine Heimat suchen. Die Rache einzelner Herren war damit getüßt. Auch in anderen Orten suchte man in dieser Weise unsere Kollegen zu schikanieren. Die meisten unserer Kollegen lehnten sich hiergegen auf und traten den Fabrikanten mit Hilfe der Gauleitung entgegen. Eine unruhigliche Ausnahme hiervon machten die Kollegen der Fabrik Fleisch in Neubrandenburg, die zur Schande der älteren männlichen Kollegen, die dort arbeiten, muß es gesagt werden, vor dem Fabrikanten zusammenknieten und ihm ihre Verbandsbücher ausliefereten, von denen Herr Fleisch denn einzelne mit Erlaubnis der Herren Kollegen ins Feuer warf und so die Organisation der Arbeiter verhöhlte. Ob jenen Kollegen dabei nicht die Schamröte ins Gesicht getreten ist? Alle Vorgänge, die sich hieraus des weiteren ergeben haben, sowie noch andere Vorgänge im Gau zu schildern verbietet mir der Raum des Tabak-Arbeiter. Des weiteren verweise ich auf den Vorstandsbericht.

Mitgliederbewegung 1911: Mitglieder insgesamt: 3222, davon männlich 1707, weiblich 1515, in 47 Zahlstellen.

Trotz der mäßigen Verhältnisse war es möglich, in den einzelnen Orten des Gaus Lohnaufbesserungen herbeizuführen.

Lohnbewegungen 1911 ohne Streit.

Bis Ende Dezember konnte mit 185 Kleinfirmen, welche bis zu 12 Arbeiter beschäftigen, ein Tarifvertrag abgeschlossen werden mit einem Minimallohn für Fabrikarbeit von 7 M für Roller und 4 M für Widel; für Hausarbeit wurde 12,50 M gezahlt. Mit 22 Firmen wurde eine Einigung ohne Tarifvertrag erzielt mit Lohnzulagen von 50 S und mehr pro Wille.

Es arbeiteten somit bis Ende Dezember 1911 circa 400 Kollegen und Kolleginnen im Gau unter tariflichen Bedingungen. Für 300 Arbeiter und Arbeiterinnen wurden Lohnzulagen errungen.

Brandenburg. Mit den Firmen B. Friede, Müller, Weber und H. Gemmel wurde ein Tarifvertrag bei einem Minimallohn von 8,50 M pro Wille abgeschlossen. In Frage kommen 40 Arbeiter.

Dahme. Hier wurde der Minimallohn (7,70 M) durch Tarifvertrag von den Firmen C. Debenz, B. Kühne und Lehmann anerkannt. Bei diesen Firmen werden acht Arbeiter beschäftigt. Bei der übrigen Firmen wurde eine Lohnaufbesserung von 60 S pro Wille erzielt, so daß der Minimallohn jetzt 7,10 M pro Wille beträgt.

Finsterwalde. Die Firmen R. Boenisch, J. Bräuer, J. Hartwig, Fr. Krüger, A. Gröndler, Max Rischel, Rich. Reeh, Max Schill, Otto Wagner und Paul Firtel haben unter Zugrundelegung des Minimallohnes mit dem Verband einen Tarifvertrag abgeschlossen. Diese Firmen beschäftigen circa 100 Arbeiter.

Hoherswerda. Die Firma W. Kadel erkannte den Tarif des Verbandes unter Zugrundelegung eines Minimallohnes von 8,50 M an. (4 Arbeiter.)

Schwebitz a. O. Die Firmen Emil Burisch und Rob. Günterberg schlossen ebenfalls mit dem Verbande einen Tarifvertrag. Minimallohn 8 M. Beschäftigt werden 4 Arbeiter.

Spandau. Auf hier wurde bei den Firmen Durst, Klose, Klemmer, Kohn, Pieper und Wille ein Tarifvertrag abgeschlossen und zwar unter den Berliner Bedingungen. Die Firma Kridde unterzeichnete den Vertrag nicht, gewährte aber Zulagen. Beschäftigt werden insgesamt 20 Arbeiter.

Spremberg. Hier besteht ein Tarifvertrag bei zwei Firmen. (Minimallohn 8 M. Beschäftigt 6 Arbeiter.)

Trebbin. Unter Anerkennung eines Minimallohnes von 8,50 M pro Wille wurde mit den Firmen B. Herbst (90 Arbeiter), Friedrich Lehmann und F. Weimer (4 Arbeiter) ein Tarifvertrag abgeschlossen. Die Firmen Paul, Fr. Wächter und Fr. Schurig erkannten den Tarif nicht an, machten aber unter dem Druck der Verhältnisse ebenfalls für 67 bei ihnen beschäftigte Arbeiter Lohnzulagen von 20 bis 75 S pro Wille, letztere allerdings nur für einige bessere Sorten. Bei diesen drei nichttariflichen Firmen beträgt der Minimallohn nur 8 M.

In Zossen schloß die Firma F. Radow mit dem Verbande einen Tarifvertrag. Minimallohn 9 M. (Beschäftigt 5 Arbeiter.)

Bei den anderen beiden Firmen in Zossen wurde der Minimallohn erst nach einem zehnwöchentlichen Kampf durch Vermittlung des dortigen Bürgermeisters, den die Gauleitung angerufen hatte, anerkannt.

In Zossen wurde der Minimallohn von 8 auf 8,25 M erhöht. Hier bestand schon ein Tarif.

Heinrichsdorf (Mark). Hier wurde mit der Firma Lang ein Tarifvertrag abgeschlossen. (4 Arbeiter.)

In Wittenberge wurde mit den Firmen Wwe. John und Wöhlert ebenfalls ein Tarifvertrag, jedoch erst nach einem mehrwöchentlichen Kampf, abgeschlossen. Minimallohn 6 M. Die Firma Kuhn machte ebenfalls Zulagen, ohne jedoch auf das Tarifverhältnis einzugehen.

Templin. Hier unterlagen die Kollegen in ihrem Kampf um den Tarif, bezw. um bessere Arbeitsbedingungen, indem die Firma R. Bobanmer die Fabrikation einstellen ließ und nur noch Zigarrenhandel betrieb. Bei der Firma Stemannschel fanden sich Arbeitswillige. Die Zahlstelle wurde, dies sei gleich bemerkt, aufgehoben, weil die meisten Kollegen den Ort verlassen mußten.

Als vorstehendem Bericht werden die Kollegen ersucht, daß es möglich war, Verbesserungen zu erzielen und zwar für 1300 tariflichen Bedingungen arbeiten. Es gilt nun, das schwer Erungene festzuhalten und die tariflichen Verhältnisse auszubauen und zu verbessern. Hierzu müssen wir, geführt auf den Beschluß vom 1. Dezember d. J., die Gewerkschaftsleitung, die Hilfe der organisierten Arbeiter und die Gewerkschaftsleitung in Anspruch nehmen.

Max Reich, Gauleiter.

Agitation im 9. Gau. In nachstehenden Orten wurden in den Monaten März und April öffentliche Versammlungen, in denen Gauleiter Durban als Referent bestimmt war, arrangiert: Zuffenhausen, Schutterwald, Weisenheim, Zehenheim, Altheim, Zell a. D., Dittenheim, Reichenbach, Friesenheim, Oberweiler, Schutter, Schutterzell, Hringen, Denzlingen, Emmendingen, Karlsruhe, Mengen, Balingen, Pönderingen, Müllersheim und Zimmern. In 10 Orten war der Besuch ein befriedigender, so daß die Referate gehalten und neue Anknüpfungspunkte gemacht wurden. In 11 Orten mußten die Versammlungen wegen zu schwachen Besuch ausfallen. Mitgliederversammlungen, in denen Gauleiter Durban referierte, tagten in Laß, Wiedelsbach und Währ-Dinglingen. Betriebsversammlungen und Sitzungen, die die Anwesenheit Durbans erforderten, fanden statt in Schorndorf, Friesenheim und Heilbronn. Außerdem beteiligte sich der Gauleiter an einer Revision und zwei Hausagitationen. Mitte März konnte der erkrankte Gauleiter Stellung seine Tätigkeit wieder aufnehmen. Im Laufe der beiden Berichtsmomente referierte derselbe in 8 öffentlichen Versammlungen, einer Mitgliederversammlung und 20 Betriebsversammlungen, die gut besucht waren. Ferner machte sich die Anwesenheit Heising in 5 Sitzungen notwendig. Eingaben an Fabrikanten fertigte das Gausekretariat zwei und an die badische Fabrikinspektion eine an. In den ersten Eingaben handelte es sich um Lohnforderungen, in der letzteren um gesundheitsgefährdende Einrichtungen an einer Tabakreizmühle mit Staudbearbeitung für Zigarren. Unterhandlungen mit Fabrikanten und Behörden hatte Heising sieben zu führen. Seine Tätigkeit erstreckte sich auf die nachstehenden Orte: Waldorf, Schönaich, Stuttgart, Altheim, Weingarten, Zunsweier, Egersweier, Strazburg, Schilligheim, Karlsruhe, Neudorf und Offenburg. Der Erfolg bezüglich des Mitgliederwachstums ist in den zwei Monaten ein befriedigender; es wurden 220 Neuaufnahmen gemacht. Neben diesen Erfolgen ist es ein erfreuliches Zeichen, daß viele Wünsche zur Abhaltung von Versammlungen einklangen, die zum Teil bis nach der Generalversammlung juristisch gestellt werden mußten und daher noch ihrer Erledigung harren.

Ab. Heising, Gauleiter.

Uereinstell.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorstandsber., Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32. — Telefon Nr. 6046.

Büreauzeit von 8 bis 4 Uhr nachmittags.

Für den Vorhau bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstr. 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren.

Geld-, Einschreib- und Wertsendungen nur an E. Niederwiesland, Bremen, Faulenstraße 58/60 (Gewerkschaftshaus), Zimmer Nr. 32. — Bankkonto, bei der Bankabteilung der Großhandels-Gesellschaft deutscher Konsumvereine m. B. D. in Hamburg, Postfachkonto Nr. 5340 beim Postfachamt in Hamburg.

Für die Expedition bestimmte Zuschriften sind an Joh. Krohn, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren.

Für die Redaktion bestimmte Zuschriften sind an Gustav Alendörfer, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren.

Für den Ausschuß bestimmte Zuschriften sind an Emil Eilen, Altona-Dittenen, Hohensich 3, pt., zu adressieren.

Bekanntmachungen.

Den Aufenthalt anzugeben wird ersucht: Der Zigarrenmacher Salomon Krudt aus Hammerstein (Krs. Schlochau), betrifft Erbschaftsangelegenheit. (S. 622/761, 19.)

Wanderkarte als verloren gemeldet hat: Der Kollege R. Steinlopf aus Schwedt a. D., eingetr. Februar 1908. Die Karte ist verloren in Hamburg. Nach Bericht ist die Karte am 9. 3. in Koselode ausgestellt und in Parchim, Wolzenburg und Bergedorf für je drei Tage darauf ausgezahlt. Im Vorzeigungsfalle suche man die Wanderkarte zu konstatieren und einzusenden. (853.)

Abrechnungen vom 1. Quartal 1912 wurden von nachbenannten Zahlstellen beim Vorstand eingekandt in der Zeit vom 9. bis 15. Mai: 6. Gau: Erefeld. 10. Gau: Salzgungen.

Der Vorstand.

Vom Vorstande sind ernannt:

Maddeberg i. Sa. Walter Bohn als 1. Bev. Babbenhäuser. Fritz Wehmer als 3. Bev., Aug. Gieselmann als Kontrolleur.

Adressenänderungen.

Breslau. Das Verbandsbureau befindet sich jetzt Kupferstraße 29 I, Ecke Oberstraße.

Lauffen a. Neckar. Alle Zuschriften sind an Wilh. Thüringer, Brückenstraße 5, zu adressieren.

Maddeberg, Bez. Dresden. Die Adresse des 1. Bev. ist jetzt: Walter Bohn, Dresden-Str. 36, Zigarrenfabrik Reichler.

Schwetzingen. Der 2. Bev. Joh. Wam wohnt jetzt Mühlenstr. 5 a. Zeutern. Alle Zuschriften für die Zahlstelle Zeutern sind zu richten an Frau Marie Wimmel.

Die Bevollmächtigten nachfolgend aufgeführter Zahlstellen hielten es trotz mehrmaliger Aufforderung nicht für nötig, die Angaben über Arbeitslosigkeit für das Kaiserliche Statistische Amt zu machen. Wir ersuchen die Mitglieder der betr. Orte, ihre Bevollmächtigten zur Erfüllung ihrer Pflicht anzuhalten:

Rosenthal, Bernau, Mühlberg, Nauen, Velten, Grünberg, Neustadt i. Schl., Rattbor, Miloslaw, Raminich, Scherwin a. B., Galbau, Torgau, Wittenberg, Cöthen, Frankenhäusen, Clausthal, Neuenkirchen, St. Annen, Mühlberg, Wittenberg, Wittenberg, Westertener, Oberbauernschaft, Garntup, Wachen, Erefeld, Gleibitz, Reumild, Wismar, Lutzendorf, Frankisch-Grumbach, Mühlheim a. M., Dissenbach, Stauffenberg, Belmarshäusen, Langenselbald, Hainstadt, Müllingen, Müllingen, Lannenberg, Zunsau, Greuzburg, Lohenstein, Erdmannsdorf, Glanau, Müllweida, Neugersdorf, Diedelsbach, Baden-Paden, Ketzlingen, Kröschheim, Landebach, Neilingen, Sandhofen, Zunsweier, Strazburg, Dggersheim.

Folgende Zahlstellen sandten so spät ein, daß ihre Angaben bei der Zusammenstellung nicht mehr verwendet werden konnten: Schmölln, Ahle, Dessau, Erefeld, Kellinghulen, Drantzenbaum, Sorau, Dalsow, Godramstein, Güderkreuz, Verglitzchen.

Mitglieder-Versammlungen.

Mittwoch, 22. Mai: Eckerbusch-Mennighöfen: Abends 8 1/2 Uhr bei Gastwirt Busch. Tagesordnung: 1. Bericht von der Generalversammlung. Referent: G. Mente. 2. Auszahlung. 3. Berichtsbeneh.

Gestorben:

Am 9. Mai zu Hamburg G. Fridolf Christmann aus Abo in Finnland, 62 Jahre alt.

Am 9. Mai zu Krosdorf Elfab. Euler, 24 Jahre alt.

Ehre ihrem Andenken!



## Die Zigarrenfabrikation der G. E. G. 1911.

Der Konsumgenossenschaftlichen Rundschau entnehmen wir folgende Darstellung über die Zigarrenfabrikation der Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine im Jahre 1911: Die Zigarrenfabriken in Frankenberg, Hamburg und Hohenheim haben ihren Umsatz um rund eine halbe Million Mark gesteigert. Er betrug 2 699 606,85 M gegenüber 2 145 569 M im Jahre 1910. Der Mehrumsatz beträgt also genau 554 037 M. Die Verteilung des Umsatzes auf Zigarren und andere Fabrikate zeigt folgende Uebersicht:

Von dem Jahresberichte 1911 entfallen:

auf Zigarren...	1 856 739,25 M	gegen 1 477 889 M	im Jahre 1910
Tabakfabrikate	781 919,60	668 180	1910
andere Artikel	60 948,00		
<b>zusammen...</b>	<b>2 699 606,85 M</b>		

Die Absatzsteigerung belief sich bei Zigarren auf 25,7 Prozent, bei Tabakfabrikaten auf 17 Prozent. Bei den Tabakfabrikaten gehörten im Jahre 1911 945 Vereine zu den Abnehmern der Fabrik, bei den Zigarren 774 Vereine, im Vorjahre lauteten die beiden Zahlen 880 und 701. Es sind also auch hier befriedigende Zunahmen zu verzeichnen. Die Zahl der Zigarren, die abgesetzt wurden, belief sich 1911 auf 37 213 Tausende gegenüber 30 113 Tausende im Vorjahre. Hier beträgt die Absatzsteigerung 23,6 Prozent, nach dem Werte der fakturierten Waren, dagegen 25,7 Prozent. Das zeigt, daß der Zigarrenumsatz in besseren Preislagen etwas mehr gestiegen ist als der in billigeren. Freilich sind damit immer noch nicht die Folgen des im Jahre 1909 eingeführten Tabakwertzollses überwunden, wie folgende Aufstellung zeigt: Der Absatz der Tabakarbeitergenossenschaft im Jahre 1909 betrug 1 285 944 M, der Absatz an GEG-Zigarren im Jahre 1911 betrug 1 856 739 M. Das ist eine Absatzsteigerung von 44 Prozent. Legt man diesen Prozentsatz für die Absatzsteigerung in den höheren Preislagen zugrunde, so ergibt sich folgendes: Der Absatz der Tabakarbeitergenossenschaft betrug im Jahre 1909 an Zigarren in der Preislage von 52 M bis 200 M 43 007 Tausende. Es müßte also die Großverkaufsgesellschaft im Jahre 1911 bei 44-prozentiger Absatzsteigerung in diesen Preislagen 18 730 Tausende umgesetzt haben; tatsächlich hat sie aber nur 14 902 Tausende umgesetzt. Die Zahl der in der Zigarrenfabrikation beschäftigten Personen betrug Ende Dezember 1910: 565, Ende 1911: 614. Es ist hier eine Steigerung von 49 Personen zu verzeichnen. Die Zahl der Beamten stieg von 20 auf 23. Es sind: 3 leitende Personen, 1 Reisender, 11 Werkmeister und 8 Kontoristen.

Ueber die Verteilung der Arbeiter auf die drei Fabriken gibt folgende Tabelle Aufschluß:

Die Zahl der beschäftigten Personen betrug in:

	Hamburg		Frankenberg		Hohenheim		zusammen	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
31/12 1911 ...	119	45	56	62	122	210	297	817
31/12 1910 ...	108	38	57	68	112	187	279	293
31/12 1911 mehr:	16	7	1	1	10	23	25	24
• hier:			1	6				

Der Umsatz der Zigarrenfabriken der Großverkaufsgesellschaft ist immer noch sehr ausdehnungsfähig. Der Bericht konstatiert, daß die Arbeiterzahl verdreifacht werden könnte, wenn alle Vereine ihre Zigarren ausschließlich von der Großverkaufsgesellschaft beziehen würden. Das ist keine vage Schätzung, sondern berechnet auf Grund des Bedarfs der Vereine, die ihre Zigarren ausschließlich von der Großverkaufsgesellschaft kaufen. Den Konsumvereinen bietet sich hier also eine günstige Gelegenheit, die Ausdehnung der Eigenproduktion zu fördern. Der Bericht der Großverkaufsgesellschaft stellt fest, daß an Beiträgen für die Sozialversicherung und die Unterstützungskasse in den Zigarrenfabriken nicht weniger als 32 500 M von der Großverkaufsgesellschaft gezahlt wurden, eine Ausgabe, die sich die Privatindustrie erspart. Dazu kommen weiter 11 000 M Löhne, die während der Ferien ausbezahlt wurden. Derartige läßt sich natürlich nur durchführen, wenn die Konsumenten darauf verzichten, den billigeren Preisen nachzulaufen, bei denen sie vielleicht ein paar Pfennige sparen, und durch Konzentration ihres Bedarfs große Betriebe schaffen helfen, die so viel rationeller arbeiten, daß sie ihren Arbeitern und Angestellten ohne Bedenken anständige Arbeitsverhältnisse schaffen können.

## Pimperl Wichtig.

Das arme Häschel, die christliche Tabakarbeiter-Zeitung, plustert sich auf und „tätigt“, ausgerüstet mit der nur ihr eigenen Wissenschaft aller Wissenschaften, einen kühnen Hieb gegen den Tabak-Arbeiter. Aber ach, das Schwert ihres Geistes ist von Pappel! Der Tabak-Arbeiter hatte in Nr. 18 die Lohnstatistik der Tabakarbeitergenossenschaft veröffentlicht und natürlich auch den Begriff „Vollarbeiter“ erklärt. Pimperl Wichtig läßt sich nun folgendermaßen vernehmen:

Was der Tabak-Arbeiter über „Vollarbeiter“ im Verhältnis zu den versicherungspflichtigen Personen schreibt, ist falsch. Und so was kämpft dann die Nase über „Berufskennntnisse“. Siehe auch Artikel über H. D. Blamage.

Was die Feststellung der in allen Berufs-genossenschaften üblichen Begriffe „Vollarbeiter“ und „versicherungspflichtige Personen“ mit den Berufskennntnissen zu tun hat, verstehen wir gar nicht, doch beugen wir uns vor

der Weisheit Pimperls. Aber unsere Leser mögen auch einmal sehen, ob sie vielleicht die reifen Nüsse der christlichen Wissenschaft knacken können. Lassen wir also zunächst folgen, wie das Christenblatt den Begriff „Vollarbeiter“ im Verhältnis zu den „versicherungspflichtigen“ erklärt:

Da nun ein großer Teil von Arbeitern nicht „voll“, d. h. nicht 300 Tage im Jahre beschäftigt ist, außerdem die Gehälter mancher Angestellten und die Einkommen selbständiger freiwillig versicherter Unternehmer in den Löhnen enthalten sind, ist einerseits die Zahl der Arbeiter in Wirklichkeit größer, als sie in der berufsgenossenschaftlichen Statistik erscheint, andererseits ihr wirtlicher Verdienst noch niedriger, als es in den genannten Zahlen zum Ausdruck kommt.

### Wir schreiben:

Bei der berufsgenossenschaftlichen Statistik handelt es sich bekanntlich nicht um die tatsächlich in der Tabakindustrie beschäftigte Zahl der Arbeiter und um die Durchschnittslohnsumme, wie sie von dem einzelnen Tabakarbeiter verdient wird, sondern um Vollarbeiter. Die Gesamtlohnsumme ist auf diese Vollarbeiter verteilt (die Berufsgenossenschaft zählt aus der Gesamtzahl der geleisteten Arbeitstage je 300 zu einer Einheit und rechnet dann mit soviel Vollarbeitern, als Einheiten in der Gesamtzahl der geleisteten Arbeitstage vorhanden sind).

### Und ferner:

Die Zahl der versicherungspflichtigen Personen bezieht sich auf die Zahl der Vollarbeiter nicht, weil aus den Tabellen zu ersehen ist. Das ist natürlich nach der Erklärung des Begriffes „Vollarbeiter“ auch nicht möglich. Aber es ist durch diesen Begriff immerhin ein einigermaßen sicherer Vergleichswert geschaffen.

Als wir im dritten Absatz unseres Artikels von den Löhnen sprachen, haben wir ausdrücklich von sämtlichen Versicherten gesprochen, und um jeden Irrtum zu vermeiden, noch eingeklammert hinzugefügt: „freiwillig und pflichtweise“. Im übrigen konnte jeder aus der Tabelle II ersehen, daß im Jahre 1911 an 187 766 versicherungspflichtigen Personen, die aber keine Einzelpersonen, sondern Vollarbeiter zu 300 Arbeitstagen sind, 105 846 764 M an Löhnen gezahlt wurden. Und wer rechnen kann, wird leicht gefunden haben, daß die gezahlte Lohnsumme auf die Zahl der versicherungspflichtigen Vollarbeiter umgerechnet den Jahresdurchschnittslohn von 630 M ergibt.

Wir sind also mit unserm Latein zu Ende und können nicht ergründen, was den Nachkommen der weiland spanischen Helden, der ein Barbierbeden für einen Ritterschild und Windmühlen für Wiesen hielt, bemogen hat, sein Pappschwert so kräftig zu schwingen.

Ach so, halb hätten wir die „H. D. Blamage“ vergessen! Der Tabak-Arbeiter brachte eine Artikelserie über das Hausarbeitsgesetz, die nach Möglichkeit kommentieren sollte. Darin war zum § 1 die Ansicht vertreten, daß auch jene Hausarbeiter, die noch fremde Arbeitskräfte beschäftigen, allgemein dem Gesetz unterstellt seien. Wir haben, namentlich nach Erlaß der preussischen Ausführungsbestimmungen, unsere Auffassung aufgeben müssen und dieses auch sofort in einem der nächsten Artikel getan. Das war ein Vorgang, wie er beim Kommentieren von Gesetzen täglich vorkommt. Nun hatte aber das Organ der Hirsch-Duncker'schen Tabakarbeiter aus dem Artikel unseres Blattes allerlei abgedruckt (eine Vorliebe, die wir ihm gern gewähren) und natürlich auch den Irrtum. Schnell aber setzt sich Pimperl wieder auf seine Rosinante. „Inzwischen hat auch die soz. demokratische Zeitung unsere Auslegung als die richtige anerkannt.“ schreibt er. Ja ja, wenn wir den Pimperl nicht hätten! Dabei war unser berechtigender Artikel längst fertig, und stand im Satz. Freilich kann dem Hirsch-Blatt nicht schaden, daß es einmal mit der Nase ans Fett gekommen ist. Man begehrt eben nicht ungestraft Sünden wider den heiligen Geist! Wegen die Zentralkasse des Tabakberufes, unserm Pimperl Wichtig, ist allerdings nicht anzukommen.

## Mitteilungen aus dem Beruf.

**Zur Tarifbewegung der Tabakarbeiter.** Dem „Vorwärts“ entnehmen wir, daß nicht nur in Berlin selbst, sondern auch in den Vororten die Tarifbewegung der Tabakarbeiter Erfolge zu zeitigen beginnt. In verschiedenen Versammlungen der Gastwirte sowie auch der Händler in Ober- und Nieder-Schöneweide ist beschlossen worden, in Zukunft nur von solchen Fabrikanten zu beziehen, die mit dem Deutschen Tabakarbeiter-Verband einen Tarif abgeschlossen haben. Auch der „Verein der Zigarreninteressenten der Oberpreze“, der Nieder-Schöneweide, faßte in dieser Tagen den gleichen Beschluß. Recht so! Überall müssen die Tabakarbeiter für die Durchführung des Tarifverhältnisses in diesem Sinne wirken! Dann werden auch unsere Fabrikanen allmählich zur Bestimmung kommen.

**Eine neue Ausdehnung der Eigenproduktion der Großverkaufsgesellschaft.** Im Jahre 1901 gründeten die Nordhäuser Kautabakarbeiter im Anschluß an einen hartnäckigen Kampf eine Produktionsgenossenschaft. Alle Schwierigkeiten, die sich einer derartigen Genossenschaft entgegenstellten, hatten die Nordhäuser gründlich durchzulösen. Bei den örtlichen Verhältnissen war es kein Wunder, daß die Fabrikanten die Gründung mit äußerstem Haß verfolgten und ihr vor allem die Bezugsquellen abzuschneiden versuchten. Kam es doch vor, daß die Genossenschaft zeitweilig deutsche Produkte über das Ausland beziehen mußte, weil es ihr unmöglich war, sie direkt zu kaufen. Dazu kam der Mangel an Kapital.

Schließlich fanden sich eine Anzahl Konsumvereine bereit, sich an der Genossenschaft zu beteiligen. So erhielt diese eine ganz neue Grundlage. Sie wurde ein Gemisch aus einer Arbeitsgenossenschaft und einer Zentralgenossenschaft. Die Zahl der Konsumvereine überstieg die Zahl der Einzelmitglieder in der Genossenschaft bald erheblich. Unter diesen Umständen ist es natürlich, daß man schließlich die letzten Konsequenzen gezogen hat und den Beschluß faßte, die Genossenschaft zu einer Produktivabteilung der Großverkaufsgesellschaft zu machen. Wenn ein derartiges Unternehmen doch zu einer Zentralgenossenschaft, die für den organisierten Konsum arbeitet, geworden ist, dann ist es schon besser, daß es auch in den allgemeinen Rahmen der zentralisierten Eigenproduktion eingefügt wird und nicht außerhalb dieses Rahmens steht. Das hat man auch in der Genossenschaft, nicht nur in den Kreisen der angeschlossenen Konsumvereine, sondern auch der Einzelmitglieder, eingesehen, und in der Generalversammlung, in der 18 Einzelgenossen neben Vertretern von 41 Genossenschaften anwesend waren, wurde dann einstimmig die Liquidation der Genossenschaft beschlossen. Im 1. Januar 1913 sollen die Betriebe an die Großverkaufsgesellschaft übergehen. Im Jahre 1911 betrug der Gesamtumsatz 320 000 M, davon entfallen auf den Umsatz bei Konsumvereinen 256 000 M, die Umsätze der nichtgenossenschaftlichen Abnehmer sind zurückgegangen, die der Konsumvereine beträchtlich gestiegen. Es bezogen im Jahre 1911 nicht weniger als 1619 Vereine von der Genossenschaft. Die Produktionskosten stellten sich auf 131 900 M, der Bruttogewinn auf 144 000 M, der Reinüberschuß auf 12 000 M.

**Organisation der bulgarischen Tabakarbeiter.** Einem uns zugegangenen Bericht über die bulgarische Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1911 entnehmen wir, daß die Tabakarbeiterorganisation eine Mitgliederzahl von 515 hat. Der bulgarische Gewerkschaftsbund, eine Zusammenfassung der gewerkschaftlich organisierten Klassenbewegten Arbeiterschaft, vereinigte am Jahresabschluss 11 Verbände mit 184 Sektionen und 6165 Mitgliedern. Die bulgarische Tabakarbeiterorganisation besitzt ein eigenes Organ und ist auch unserm internationalen Sekretariat angeschlossen.

**Tabaktrakt in Schweden.** Es scheint, als ob die Maßregel der schwedischen Regierung, aus dem Tabak eine weitere Summe von 15 Millionen herauszuschlagen, die Vertrustung der dortigen Tabakindustrie zur Folge hat. Eine Erscheinung, über die man sich freilich nicht zu wundern braucht. Auch in Kreisen unserer deutschen Tabakindustriellen ist die Meinung vertreten, daß eine höhere Besteuerung und Erschwerung der Fabrikation durch die Banderole oder ähnlicher Einrichtung der Weizen der großen Unternehmer blüht. Natürlich denkt man an die Sanierung des Marktes durch Ausschaltung der Kleinen. Damit würden auch bei uns der Trustgründung die Wege geebnet sein. Die schwedischen Unternehmer geben vor, daß es nicht die Absicht sei, die Verkaufspreise allgemein zu erhöhen; doch der Appetit wird schon beim Essen kommen. In einer Versammlung in Stockholm haben Vertreter von 30 bis 40 Fabriken der Tabakindustrie beschlossen, eine Gesellschaft zu bilden, um die Tabak- und Zigarrenfabrikation zu einer wirtschaftlichen Einheit zu bringen. Das Aktienkapital wird zunächst 20 Millionen betragen. Wie berichtet wird, verlangen die Unternehmer gleichzeitig einen „besser abgewogenen“ Schutz Zoll für Zigarren. Die Zigarrenfabriken bleiben außerhalb des Trusts; ihren Beitritt nicht erklärt haben z. B. die bedeutenden Firmen Retzio in Gesele und Junglöf in Stockholm.

## Bewegungen im Beruf.

Mitglieder, die in einem anderen Orte in Arbeit zu treten gedenken, haben sich vorher an den zuständigen Bevollmächtigten zu wenden, ehe sie die Arbeit annehmen.

**Frankfurt a. M.** Bei der Firma L. P i p p s t a d t & C o m p. (Zigarettenfabrik) hatten die Arbeiter Lohnforderungen gestellt. Die Firma bewilligte die Forderungen. Die Lohnerhöhung beträgt 25 bis 70 % pro Woche. Für Hilsentleben gibt es 25 % mehr pro Woche.

**Rheba.** Die Firma B e e r m a n n & S c h u l t e erhöhte die Löhne der Zigarrenarbeiter für 7 Sorten um je 25 %, für 3 Sorten um 50 %, für 1 Sorte um 1 M und für 1 Sorte um 1,50 M. Der Wochenlohn der Sortierer wurde um 1,50 M und der der Jurichterinnen um 90 % erhöht.

Die Firma H. S i e l l e bewilligte auf drei Sorten 25 % pro Woche.

**Lobenstein.** Der mit der Firma M i c h e l & S c h m i d t im vorigen Jahre abgeschlossene Tarifvertrag ist aufgehoben.

**Schönaich (Württemberg).** Der Streit bei der Firma G. B o d e n h e i m e r (Sitz Stuttgart) dauert fort. Vor Zugang nach den Betrieben Schönaich, Walldorf und Stuttgart wird gewarnt.

**Offenburg (Baden).** Der Streit bei der Firma U l l e m a n n & V e t t e r e r dauert fort. Vor Zugang nach Offenburg und Zunsweier, wo die Firma arbeiten läßt, wird gewarnt.

**Magdeburg.** Die eingeleitete Lohnbewegung ist noch nicht beendet. Vor Zugang wird gewarnt.



**Berichte.**

**Freiburg.** Am 20. April fand unsere Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Abrechnung, 2. Kartellbericht, 3. Verschiedenes. Die Abrechnung zeigte eine Einnahme von 2864,71 M., eine Ausgabe von 2033, — M. Der Mitgliederstand ist 325. Auf Antrag der Revisoren wird die Verwaltung entlassen. Die Abrechnung der Lokalkasse hatte eine Einnahme von 203,92 M., eine Ausgabe von 50,77 M. Dem Kassierer wird ebenfalls Entlastung erteilt. Zum 2. Punkt, Kartellbericht, gibt Kollege Klose bekannt, daß hier beabsichtigt wird, eine Rechtsauskunftsstelle zu errichten, doch sollen erst noch weitere Schritte vom Kartell abgewartet werden, ehe die Versammlung Stellung nimmt. Unter Verschiedenes wurde eine Ausdrucksache über die Matseiler geführt. In der Debatte kommt zum Ausdruck, daß erst Fabrikbesprechungen stattfinden möchten, um zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Für die ausgesperrten Porzellanarbeiter werden 10 M. aus der Lokalkasse bewilligt. Kollege Böhme gibt die Anregung, durch Kollegen Keller einen Vortrag über das Invalidenversicherungsgesetz halten zu lassen, um so die Mitglieder mit den neuen Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung vertraut zu machen. Die Versammlung äußert sich in zustimmendem Sinne, nur möchten die Mitglieder zahlreicher ergehen. Eine allgemeine Agitation konnte noch nicht vorgenommen werden wegen Fehlen der notwendigen Abrechen.

**Breslau.** Am 21. April fand hier im Gewerkschaftshaus eine Quartalsversammlung statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Wahl eines 1. Bevollmächtigten und eines Kartellbelegierten; 2. Abrechnung; 3. Kartellbericht; 4. Verschiedenes. Da Kollege Grosser in letzter Stunde sein Amt als 1. Bevollmächtigter niederlegte, waren wir gezwungen, eine Wahl vorzunehmen. Es wurde Kollege Pattermann einstimmig und Kollege Böhme an dessen Stelle als Kartellbelegierter gewählt. Die Abrechnung wurde von den Revisoren als richtig bestätigt und dem Kassierer Entlastung erteilt. Einen ausführlichen Bericht gab Kollege Pattermann über das Kinderbeschäftigungsgesetz. Er wies besonders auf einen Auszug aus dem Kinderbeschäftigungsgesetz hin, in dem es heißt, daß die Beschäftigung schulpflichtiger und nichtschulpflichtiger Kinder nur unter beschränkten Voraussetzungen erlaubt ist. Aber wie sieht es denn bei uns in Preußen-Deutschland aus? Wie müssen da die proletarischen Kinder

in der Ferienzeit von früh bis spät arbeiten für wenige Pfennige! Wie werden Kinder herangezogen zum Austragen von Milch, Gemmel und dergleichen mehr? In Gast- und Schankwirtschaften sieht man Kinder sogar Gäste bedienen. Wo bleiben da die Schutzbestimmungen für schulpflichtige Kinder? Auch wurde darauf hingewiesen, daß man Kindern, welche Zudermaren in den Lokalen zum Verkauf anbieten, nichts abkaufen, sondern sie nach dem Namen fragen und sie den betreffenden Kommissionen für Kinderbeschäftigung melden soll, um der Sache auf den Grund zu gehen. Wie die Kinderbeschäftigung vor sich geht, beweist eine Statistik, nach welcher in Schlesien allein in einem Jahre 48 000 Kinder unter 14 Jahren beschäftigt wurden. Unter Verschiedenem wurde noch darauf hingewiesen, daß da, wo es angebracht ist, am 1. Mai die Arbeit ruhen soll. Eine heftige Debatte wurde über die Entlassung der 27 Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Rüst geführt; die in Frage kommenden Personen sind alles alte Verbandsmitglieder, die durch jahrelange Ausbeutung der Firma zu einem netten Kapitalisten verhasst; und nun erhalten sie den Dank dafür. Die Versammlung beschließt, die Entlassung als Maßregelung zu betrachten.

**Schwiebus.** Am 4. Mai fand unsere Mitgliederversammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Abrechnung; 2. Agitation; 3. Verschiedenes. Die Abrechnung bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit 520,29 M. An Extrabeiträgen brachten die Mitglieder 134 M. auf. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme inkl. Kassenbestand von 37,01 M., eine Ausgabe von 11,50 M. Dem Kassierer wird Entlastung erteilt. Zum 2. Punkt berichtet eingehend Kollege Japfe. Seit einem Jahre sind die Kollegen eifrig an der Arbeit, ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern. Auch besteht eine Kommission, die sich vornehmlich mit der Agitation bei der Firma Minte beschäftigt. Diese Firma ist seit jeher das Schmerzkind der gesamten Tabakarbeiterchaft von Schwiebus gewesen. Bekanntlich muß dort jeder Arbeiter erklären, seiner Organisation anzugehören, noch beizutreten. Ist es hieraus schon ersichtlich, daß die Kollegen und Kolleginnen schwer zu organisieren sind, um ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern, so hören man nur, welchen Trid man jetzt fertig gebracht hat. Die Firma, parodon der Herr Meister August, hat auf der Fabrik eine Sparte eingrichtet und alle Woche erfolgen Einlagen von fast sämtlichen Arbeitern. Es werden gewöhnlich 50 bis 1 M. gespart, aber auch 5 und 6 M. sollen wöchentlich eingezahlt werden. Kollegen und Kolleginnen! Seid ihr euch bemüht gewesen,

was dieses Sparsystem beim Arbeitgeber zu bedeuten hat? Habt ihr nicht gewußt, daß ihr durch dieses System der gesamten Tabakarbeiterchaft eine Lohnbewegung unmöglich macht? Der Fabrikant wird euch immer vorhalten, wenn ihr eure wirtschaftliche Lage verbessern wollt: Ihr spart ja bei mir noch Gelder. Kollegen! Pötel ist bei dem Vorhaben der Firma die Drückvermittlung in Kenntnis gesetzt, so wäre gewiß diese Wohltätigkeitseinrichtung, wie man es nennt, besser gesagt: Anbelagerung der Arbeiter, unterbunden gewesen. Die Schwiebuser Tabakarbeiter haben nicht nötig, ihre Gelder vom Fabrikanten kontrollieren zu lassen. Aber auch dieses soll uns nicht entmutigen. Wir wollen uns die größte Mühe geben, endlich einmal mit diesen Herren abzurechnen. Zweimal ist eine Lohnbewegung ohne Erfolg geführt worden; das nächste Mal muß es anders werden, da müssen wir siegen. Im Verschiedenen wurden noch interne Angelegenheiten einzelner Fabriken besprochen. Nach Schluß der Versammlung fanden noch zwei wichtige Fabrikbesprechungen statt. Anschließend an diesen Bericht fordern wir die Mitglieder auf, vollständig in den Versammlungen zu erscheinen! Alle vier Wochen werden die Kollegen wohl einmal Zeit haben, über ihre wirtschaftliche Lage zu reden. Werden nicht schon wieder hunderte von Millionen gefordert? Und werden wir nicht wieder zahlen müssen? Bei allen Veranlassungen der Arbeiterchaft haben wir als Tabakarbeiter die Pflicht, unsern Mann zu stellen. Erst dann werden wir uns eine bessere Zukunft sichern. Und nun Kollegen, an die Arbeit! Auf zum endlichen Sieg!

**Mitglieder, agitiert für den Verband!**

**Größtes Wickelformenlager Deutschlands**  
**JEDES FACON NEU UND GEBRAUCHT STETS AM LAGER**  
**L. COHN & CO.**  
 BERLIN N., BRUNNENSTRASSE NO 24  
**Verlangen Sie sofort kostenlos**  
 Unsere Haupt-Preislisten - Modellbogen, Zigarettenband, Zigarettenring, Papier, Tragant, Muster etc.

Fernruf 4740 Postscheckkonto, Amt Leipzig 700.  
**Die Rohtabakhandlung**  
**Pabst & Rinneberg**  
 Leipzig, Thomasring 1  
 empfiehlt sämtliche Sorten  
**Rohtabake**  
 zur Zigarettenfabrikation.  
**Abteilung: Klein-Verkauf.**  
 Nur verzollt einschliesslich Wertzoll. — Versand unter Nachnahme bei 3% Abzug. — Preisliste frei!

**J. H. Koopmann, Bremen**  
 Fernsprecher 3946 Neustadtswall 36 Fernsprecher 3946  
 empfiehlt in bekannter Preiswürdigkeit:  
**Sumatra-Decker**, nur Vollblatt, 185, 200, 220, 240, 250, 260, 275, 280, 300, 320, 340, 420, 460, 500 M.  
**Sumatra-Umblatt**, Vollblatt, 155, 180 M.  
**Java-Decker** dunkel 220 M., hell 260, 280, 300, 320 M.  
**Java-Umblatt** 140, 155, 160, 165 M.  
**Java-Einlage** 95 M., mit Umbl. 110, 120, 130 M.  
**Vorstenland-Decker** 260, 275, 300, 320 M.  
**Brasil-Decker** 175, 200, 210 M.  
**Brasil-Einlage u. Umbl.**, leicht u. trocken, 125, 130, 140, 150, 160 M.  
**Mexiko-Decker** (Andres) 300, 350, 400 M.  
**Havanna** 200, 250, 300, 400 M.  
**Yara-Cuba** 200, 220 M., feine Qualität  
**Seedleaf-Umbl.** 120, 130, 140, 150 M.  
**Carmen-Umbl.** 100, 110, 125, 130 M.  
**Domingo-Umblatt** 110, 120, 130 M.  
**Domingo-Einlage und Umbl.** 100 M.  
**Rio-Grande-Decker** 120, 130 M.  
**Einlage** 110 M.  
**Losgit**, nur überseeische Original-Tabake, meist Umblatt, 100 M., beste Sorte leicht und sehr blattig 110 M.

**Rohtabakhandlung**  
**H. Edling, Bremen**  
 empfiehlt folgende gute Tabake zu billigen Preisen.  
**Sumatra-Decker** à 160, 180, 190, 200, 220, 240, 250, 260, 270, 290, 300, 310, 320, 350, 360, 380, 410, 460, 500 M.  
**Java-Vorstenland-Decker** à 220, 240, 260, 280, 300, 320, 350 M.  
**Brasil-Decker** à 190, 200, 220, 240 M.  
**Brasil-Einlage u. Umblatt** à 120, 125, 130, 140, 150, 160, 170 M.  
**Sumatra-Umblatt**, Vollblatt à 150, 160, 170, 180 M.; Stückblatt 130, 140, 150 M.  
**Java-Umblatt** à 140, 150, 160, 170 M.  
**Java-Einlage u. Umblatt** à 110, 120, 125, 130 M.  
**Domingo** à 100, 110, 120, 130 M.  
**Carmen** à 100, 110, 120, 130 M.  
**Seedleaf** (meist Umbl.) à 110, 115, 120 M.  
**Havanna-Einlage** à 180, 200, 250, 300, 400 M., Decker 650 M.  
**Yara-Cuba-Einlage** à 150, 180, 200, 250 M.  
**Mexiko-Decker** à 250, 320 M.  
**Losgit** à 95, 100 M.  
**Gemischte Original-Tabake** à 110, 120 M.  
**Java** (geschnitten) à 110 M.  
 Preise verzollt inkl. Wertzoll per 1/2 Kilo. Kredit nach Uebereinkunft. (13)

**Meyer & Weiss, Rohtabake, Bünde i. W.**  
 Gründung 1892. — Fernsprecher No. 161. — Gründung 1892.  
 Verzolltes Lager aller Sorten Tabake und Kontor Bünde-Bahnhof.  
 Giro-Konto: Reichsbank, Bünde. Postscheckkonto: Hannover No. 3319.  
 Eigene Transit-Niederlage in Bünde und Amsterdam.  
 Abgabe jedes Quantums zu billigsten Engrospreisen.  
 Täglicher Postversand und Zollabfertigung. — Verzollung mit Begleitschein I und II ab eigenem Lager ohne Kosten, auf Wunsch bei geregelter Verbindung mit dreimonatlichem Zolkkredit.  
 Spezialität in Sumatra- und Vorstenland-Decktabaken. Nur tadellos weiss bremende Tabake von 1 Mark an bis zu den feinsten Qualitäten.  
 Grosses Lager in  
**Java, Domingo, Carmen, Brasil, Mexiko, Havanna usw.**  
 Verlangen Sie Preisliste und Muster.  
 Probe-Postkollis aller Sorten auf Wunsch.  
 Überhaltene Proben anverkaufter Tabake  
**für Deckblatt-Tabake:** I. Sortierung ... per Pfund 3.00 Mk. verzollt  
 II. Sortierung ... per Pfund 2.50 Mk. verzollt  
 III. Sortierung ... per Pfund 2.00 Mk. verzollt  
**von Umbl.- u. Einlage-Tabaken:** I. Sortierung per Pfund 1.50 Mk. verzollt  
 II. Sortierung per Pfund 1.30 Mk. verzollt  
 Geschmittenen fertige Einlage: Java u. Domingo gemischt 1.10 Mk. verzollt  
 Probe-Postpakete von 9 Pfund unter Nachnahme. Bei grösseren Posten Ziel nach Uebereinkunft. Jeder Versand führt zu geregelter Verbindung. (12)

**Widelformen** (neu und gebraucht in allen Fassons von 50 bis 150 M. Schiffecken-Abdrücke verleihe gratis und franco.  
**Neue, schmiedeeiserne Formenpressen** mit Flachgewinde, besonders stark gearbeitet, für 10 bis 12 Formen, pro Stück 7.50 M.  
**Tragant**, allerfeinste Ware, größte Klebkraft, per Wbd. 7.50 M.  
**Gummiband** per 50 Meter-Rolle, gelb 80, 105, 120, 125, 150, rot 130 M.  
**Bastbündelband**, grau und lachsfarbe, per 100 Meter-Rolle 150 M.  
 Preise per Pfund verzollt einschliesslich Wertzoll. Versand nur unter Nachnahme

**Sehr günstiges Angebot!**  
 Java-Umblatt Nr. 7124, sehr lieferungsfähig, leicht und brandsicher nur M. 1.50 pro Pfund verzollt.

**W. Hermann Müller**  
 Berlin, Magazinstr. 14  
 Ferner empfehle ich sämtliche  
**Werkzeuge zur Zigaretten-Fabrikation**  
 in bekannt bester Ausführung  
 insbesondere: Meine bekannte besteingeführte Wickelmaschine, pro Stück M. 18, Formenpressen, Ia Material, von M. 7.75 an, Zigarettenband, Rolle à 50 m von 45 M. an, echt engl. Amiac sec. pro Pfund M. 1.75, Tragant von M. 1.50 pro Pfund an, Tabakfeinster (Zerkleinerer) in unerreicht schöner Verfassung von 75 M. an, prima Einlage-Papier, blau, pro Pfund 17 M., Stützen aus Ia braun gemaseter Lederplatte in allen Grössen billig, Schablonen in unerreicht schöner Ausführung, Preise nammentregend billig. Ill. Kataloge gratis und franco.  
 Anfertigung und Verkaufslager für Hamburg und Umgegend: S. Buchthal, Hamburg, Stadthausbrücke 37.

**Rohtabak-Handlung**  
**Hengfoss & Maak**  
 Altona-Ottensen.  
 Filiale Berlin N., Brunnenstrasse 25. (15)

**Bettmässen**  
 Betreuung sofort, Alter und Geschlecht angeben! Auskunft umsonst:  
 Institut Sanitas, Veilburg 68, Bayern.  
 Zur Herstellung von

Telephon 11258. Postscheckkonto Leipzig No. 9928.  
**Hermann Lehmann, Leipzig**  
 6 Bauhofstrasse 6  
 empfiehlt als besonders preiswert und gut  
**Sumatra-Decker** à 200, 210, 220, 240, 250, 260, 280, 300, 320, 350, 360, 410, 500 M.  
**Sumatra-Umblatt** à 160, 170, 180 M.  
**Vorstenland-Decker** à 250, 320, 400, 500 M.  
**Java-Umblatt** à 150, 160, 170, 175, 180, 185, 190 M.  
**Java-Einlage** à 120, 125 M.  
**Autarbeiter** à 130, 135, 140 M.  
**Felle-Decker**, Schwere-Brand, 220 M.  
**Felle-Einlage** à 135, 145, 150, 160, 170, 175 M.  
 Preise per Pfund verzollt inkl. Wertzoll.  
 Versand unter Nachnahme mit 3 Prozent Zinsen.  
 Bitte verlangen unsere Preisliste. (16)

**Eine gute Wehr und Waffe**  
 bildet im Kampfe der Arbeiter um bessere Lebensbedingungen die Arbeiterpresse. Jeder Kollege sollte aus diesem Grunde dem Organ seiner Gewerkschaft  
**Der Tabak-Arbeiter**  
 volle Aufmerksamkeit widmen. Gelesene Exemplare vernichte man nie, sondern gebe sie stets an unorganisierte Kollegen weiter.

**Drucksachen**  
 aller Art empfiehlt sich  
 Bremer Buchdruckerei u. Verlagsanstalt  
**J. L. Schmalfeldt & Co.**



Dun ist der Frühling wieder im Land!

Der Sturm erhob die mächtigen Schwingen, der darben den Menschheit den Frühling zu bringen und jagte die Wolken vom Himmelszelt in ferne Weiten — und über der Welt spannt sich der Himmel im reinsten Blau. Nun ist der Frühling wieder im Land nun hat er wieder mit segnender Hand rings einen Blühtenteppich gebreitet und so dem Maizen ein Fest bereitet. Die Sonne lacht aus des Himmels Blau, und segnet die Fluren und schmückt die Au sich ein sonniges Glück ertäumen; auch jene, die im Kampf mit der Not, im Ringen um das tägliche Brot, das harte, unerträgliche Joch mühselig schlepten, und die nun doch endlich einmal das Joch gesprengt, von sich schleuderten, was sie beengt, die sich wieder des Daseins freuen und in hoffnungsvollem Vertrauen auf des Frühlings Wunderkraft bauen.

Alle heben das Angesicht, trinken sonnendurstig das Licht, das bis tief in die Seele dringt, allem Sehnen Erlösung bringt, das die starren Bande der Not siegreich gesprengt und neue Kraft wieder in allen Herzen weckt. Eine Kraft die empor sich reckt und lichttrunken zum Himmel lobt, mit sich reissend, was tief in Not, aller Lebensfreude beraubt, kaum an des Lichtes Sieg geglaubt. Und die Menschen, die gramgebeugten, richten sich auf, ein frohes Leuchten steigt in die Augen, und durch die Glieder strömt die alte Jugendkraft wieder; in der Brust, die befreit vom Bann, hebt ein Klingen und Singen an; ja im Herzen, so froh und weit, jubelt und jauchzt es vor Seligkeit, und ein brausender Jubelschrei dringt hinaus in den Blütenmai.

Karl Petersson.

Marktssystem und Absolutismus.

Die Geschichte spiegelt die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft wieder. Von der Entwicklung der Menschheit und der Wirtschaftssysteme ist der eigentliche Gegenstand der Untersuchung. Natürlich muß dabei auch in Umrissen die ganze Entwicklung verfolgt werden, die zum Emporkommen der Bourgeoisie führte. Die Bourgeoisie als Klasse bildete sich heran auf Grundlage der in der feudalen Gesellschaft erzeugten Produktionsmittel, unter der Herrschaft der Wirtschaftssysteme, in denen die feudale Gesellschaft produziert. Diese wirtschaftliche Organisation war sehr primitiv, die Wirtschaftseinheiten ziemlich eng. In der Landwirtschaft bildete die Markgenossenschaft, d. h. die Gemeindegemeinschaft, die das Gemeinwesen in Besitz hatten, den wirtschaftlichen Organismus, in dem der gesamte Produktionsprozess vor sich ging; im Gewerbe spielte dieselbe Rolle die Stadt. Jeder dieser engen Kreise erzeugte das, was er zur Zufriedenheit seines Bedarfs nötig hatte, selbst; ein Vertreter fand also wesentlich nur innerhalb dieser engen wirtschaftlichen Zusammenhänge des feudalen Staates sehr lokale war. Demzufolge war auch die Machtstellung des Königs in diesem Staat wenig bedeutend, er war in hohem Maße abhängig von den partikularen Mächten, die ihren festen Rückhalt, ihre Verfügungsmittel in der Wirtschaftlichen Organisation seiner Zeit fanden, den Ständen. Während nun das Streben der partikularen Mächte nach Autonomie ging, strebte das Königtum seinerseits, sich von diesen Mächten unabhängig zu machen. So finden wir im gen-

Entwicklung in ihrem historischen Verlauf zu schildern, die Geschichte aufeinander folgten, war nun getrennt von der Herrschaft einer bestimmten Klasse. Die Entwicklung zu immer höheren Wirtschaftssystemen brachte also eine Auseinanderfolge verschiedener Klassenverhältnisse mit sich. Der Klagengehalt wurde jedoch im Laufe dieser Entwicklung nicht ausgeglichener, im Gegenteil, er gewann beständig an Schärfe. Der Widerspruch zwischen der wirtschaftlichen Entwicklung und Klassenverhältnissen übertrug sich im Verlauf des Entwicklungsprozesses immer klarer hervor, immer klarer wird, daß dieser Widerspruch beseitigt werden muß. So finden wir hier das zweite Ziel der Entwicklung: Aufhebung aller Klassenverhältnisse. Es soll nun hier nicht die Aufgabe sein, diese ganze Entwicklung in ihrem historischen Verlauf zu schildern, die

17

in Neuport telegraphiert; auf Grund dieser Meldungen entworfene die beiden Institute Eisarten und Eisbergnolen, die den auslaufenden Schiffen mitgegeben werden. Doch können alle Vorsichtsmaßregeln, wie der Fall bei „Titanic“ wieder zeigt, nicht verhindern, daß gelegentlich Zusammenstöße zwischen Schiffen und Eisbergen erfolgen. Kollisionen, die besonders deshalb so verhängnisvoll für die Dampfer werden können, weil sie gewöhnlich auf den Zeit der Eisberge auflaufen, der unter dem Wasser ist, und der sich viel weiter im Umkreise erstreckt als der sichtbare Teil des eifrigen Kolosses.

Notizen.

Die Verwandlung einer Blume in Blätter. Von den tiefen und tiefgehenden naturwissenschaftlichen Beobachtungen, die dem Genus Goethe zu verdanken sind, nimmt die Metamorphose der Blätter einen hohen Rang ein. Wie Goethe an einem auf dem Höhepunkt der Blüte stehenden Schödel die Entstehung der Schädelsknochen aus Wirbeln ablas, so ergründete er an den Pfängen die Umwandlung von Laubblättern in Fleischblätter, von Fleischblättern in Blütenblätter, von Blättern in Dornen usw. Ein neues merkwürdiges Beispiel für einen bewundernswürdigen Vorgang aus einer besonderen Art der japanischen Botaniker fungierte im Journal der landwirtschaftlichen Hochschule in Tokio erbracht. Es handelt sich dabei um die Verwandlung einer Blüte in ein Bündel von stielartigen Organen durch den Einfluß eines Schmarotzers aus der Klasse der Pilze. Die Pflanze war ein Prunus (Steinobstbaum) von der in Japan und Korea heimlich, aber auch bei uns gern gezeugeten Art Prunus mume, die sich nicht nur durch ihren hohen Wohlgeruch sondern auch durch die eigenartige Form und schöne Farbe der Blüten auszeichnet. Auf den japanischen Gemälden wird dieser Baum mit Vorliebe dargestellt. Man haust auf den jungen sprossen des Prunus ein Nist, unter dem die Entwicklung der Blüten erfolgt, und zwar in der angegebenen Weise, daß entweder ein Zellgewebe entziehen dadurch Blüten von ganz erstaunlicher Größe, an denen nicht ein einziges Blütenblatt zu sehen ist, vielmehr nur gelbe Knospen oder stielartige Triebe, die über und über mit gelben Knospen besetzt sind. Goethe würde seine helle Freude an dieser Beobachtung gehabt und daraus einen weiteren starken Nachweis für seine Theorie geschöpft haben, daß sich die Fleischblätter aus gewöhnlichen Blättern entwickeln haben. Die Beobachtungsformung, die hier durch den Pilz verursacht wird, äußert sich eben in einer Ausbildung der Blütenorgane.

Steins neue Funde im Herzen Afrikas. Die geographische und geologische Entwicklung der Kultur in Zentralafrika, in der sich der weltberühmte Einfluß des hellenistischen Stils so interessant spiegelt, ist erst in jüngster Zeit näher erforscht worden, wobei sich die Deutschen besonders durch die Forschungen Grimwolds einen bedeutenden Anteil gesichert haben. Neben ihnen hat der bekannt englische Archäologe W. M. Aurel Stein das Blickfeld geweitet. Vor mehr als zehn Jahren entdeckte er die im Sand begrabenen alten Kulturen südlichen Ostafrikas und schloß sie in ihnen jene eigenartigen Beziehungen zwischen der Zivilisation Ostafrikas und der Zivilisation Ostasiens. In den Ruinen von Meroe fand er die deutlichen Spuren für die Einwirkung der klassischen Kunst, die zu der Wäre eines griechisch-buddhistischen Stils geführt hat. Aber schon war nur die Spore zu dem Eintritt in die zivilisierte Kultur im Herzen Afrikas; auf einer zweiten großen Forschungsreise, die von 1896 bis 1908 währte, hat Stein, immer weiter nach Osten vordringend, seine Forschungen fortgesetzt und festgestellt nun, wie neuen Resultate in einem umfassenden Wort: Ruinen der Wüste Sahara, das Leben in London existieren ist. Die mannigfachen Schwierigkeiten und Gefahren mußten von dem Archäologen, der gleich Vorkämpfer in einem von der Kultur noch wenig beleuchteten Lande war, überwunden werden, auf seiner Reise, die ihn von der indochinesischen Grenze über das Pamirgebirge in die Wüsten Zentralafrikas führte. Die geographischen und ethnologischen Beobachtungen, die er machte, bezeugen aber nur das Nebenwärtige, das dem Hauptziel, der archäologischen Forschung, parallel lief. Stein stellte fest, daß die Städte der Wüste Sahara einst unter indischer Herrschaft standen haben; doch die Kunst der gewaltigen Tempel war von den griechischen Einflüssen bestimmt, der sich bis an die Grenzen Chinas ausbreitete. Die wichtigsten Entdeckungen waren die Aufindung einer großen, weitverbreiteten egyptischen Wüsten Ruinen, die von den Chinesen in der Wüste gegen die Pyramiden errichtet worden war, und die Freilegung des großen Heiligtums der „Königin Suddoha“, mit Funden von Papyrus und Pflanzentempeln. Hier wurden zahlreiche Manuskripte entdeckt, aus denen sich die Geschichte dieser Kultur wird erschließen lassen. Stein vertritt die Ansicht, daß Zentralafrika ein Wunderland der Archäologie ist, an historischer Bedeutung weitgehend vergleichbar, aus dessen Schatzkammer ein großer Schatz von Kulturgütern, die für die Menschheitsgeschichte durch die Freilegung erschlossen werden kann.

Verstricke des Deans bis an die Grenze der subtropischen Zone tragen. Die Eisberge kommen, soweit sie für die nördliche Halbkugel in Betracht kommen — denn den Äquator überschreiten sie nicht — aus den höchsten nördlichen Breiten. Wenn die Gletscher Grönlands sich bis ins Meer hinein vorstrecken, so bricht meist der über das Festland hinausragende Teil mit großer Gewalt ab; man sagt: der Gletscher „kalbt“. Die Eismasse treibt alsdann in großer Menge in den Bereich einer der arktischen Strömungen gerät, die sie nach Süden führt. Noch häufiger entstehen Eisberge im freien Polarmeer, wenn sich Packeis und Eisfelder ineinander schieben und aufstürzen. Ungeheure Eisfelder werden so von den kalten Meeresströmungen in niedrigere Breiten getragen, Eisfelder, die oft eine Länge und Breite von mehreren Kilometern erreichen. Mehr als 100 Meter hoch ragen oft die Eismassen über den Wasserpiegel empor; aber nur etwa ein Sechstel ihrer Gesamthöhe ist oberhalb des Wasserpegels sichtbar. Denn da das Eis ein geringeres spezifisches Gewicht als das Wasser hat, so schwimmt der meiste Teil der 100 Meter emporragt, hat unter Wasser ungewöhnlich nur eine Tiefe von 6- bis 700 Meter, so daß die Vegetation Eisberg angelichts dieser ungeheuren Masse durchaus das Richtige trifft. In Eisbergen fehlt es namentlich im westlichen Teile des Atlantischen Ozeans während der ganzen ersten Hälfte des Jahres nicht; am häufigsten sind sie jedoch in den Monaten April und Mai; wenn die kalte Labradorströmung sie aus der Ostküste in die Davisstraße oder von der Grönlandischen Küste in die westafrikanischen Gewässer im Süden der Newfoundlandbank treibt. Hier an der Grenze der kalten Labradorströmung und des warmen Golfstromes wird durch die häufig herrschenden dichten Nebel die Gefahr bisweilen außerordentlich vergrößert; von der Häufigkeit ihres Auftretens zeugen zahlreiche Beobachtungen. So hat am Ostrand der Newfoundlandbank am 24. Mai 1882 ein deutscher Dampfer innerhalb 24 Stunden nicht weniger als 361 Eisberge gesichtet.

In der gegenwärtigen Jahreszeit sind die Seelen in jenen Gewässern naturgemäß vor Begegnungen mit den unheimlichen schwimmenden Kolossen sehr auf der Hut. Aber bei Nebel, zumal bei Nacht, gibt es kaum ein anderes Mittel, herannahende Eisberge zu erkennen, als die Beobachtung des Thermometers. Denn die Küste, die von diesen Millionen Kubikmetern Eis ausgefüllt wird, ist so intensiv, daß die Lufttemperatur bei der Annäherung eines Eisberges geradzum rasche sinkt. Schauerlich dröhnt zu solchen Stunden, in denen der Kapitän Gefahr vermutet, das Nebelhorn; vor dem Eisberg selbst allerdings gibt es keine andere Rettung, als schleunige ein schwermütiges Begleiten, sobald der Nebel über die nächste Punktlichkeit jede Aussicht unmöglich macht. Bei klarem Wetter und hellem Sonnenlicht bieten die oft überaus bizarren Eisberge allerdings ein wundervolles Bild. Manche ragen wie Gelsinlein massig aus dem Meere empor, und in ihren weißen Wänden spiegelt das Sonnenlicht mit glänzender Pracht. Andere wieder sind wie versteinerte, gleich Spigen und Klippen; wieder andere bilden breite Tore und Brücken, von denen bei Strohweber ungeheure Eiszapfen und Wablen herabhängen.

Nach den internationalen Bestimmungen hat jedes Schiff die Pflicht, die Positionen der gesichteten Eisberge den Hafenbehörden zu melden. Neuerdings dient zu diesen Meldungen in immer wachsendem Umfange die drahtlose Telegraphie. Auch die einander begegnenden Schiffe signalisieren sich die Eisberghöhe, die sie bei der Newfoundlandbank antrafen; gegenwärtig teilen sie sich ihre Beobachtungen darüber bereits auf weite Entfernungen mittels des Funkens mit. Alle diese Angaben werden an die Deutsche Seewarte in Hamburg und an das Hydrographische Amt

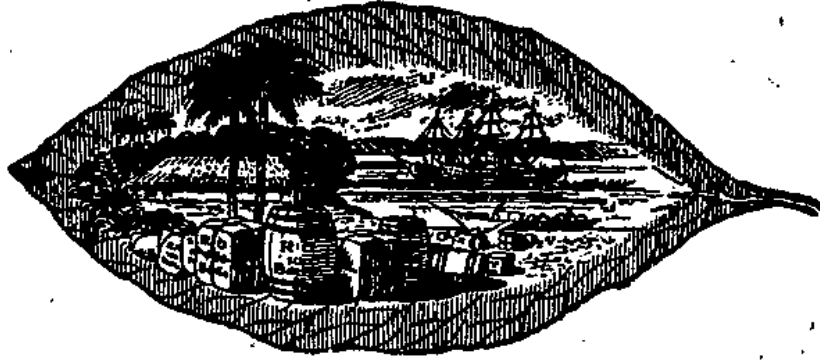






# ROBERT OEHLER

ROHTABAK-  
HANDLUNG



BERLIN SO.26  
Nr 2 COTTBUSER Nr 2  
STRASSE Nr 2

**≡ Ganz hervorragend günstiges Angebot! ≡**  
**in besonders hellen Decken = in besonders feinen Qualitäts-Decken**

No. 751. 18 Pn. SENNAH DELI, Vollblatt 3. Länge, sehr feines, zugiges Blatt, deshalb ausserordentlich deckend, pro Pfd. 265 ₰ verz.  
No. 756. 17 Pn. S/LANKAT, 2. Länge Lochblatt wie Vollblatt deckend, mageres edles Gewächs, hervorragend in Brand und Qualität, auch Linksroller ..... 290 " "  
No. 848. 22 Pn. DCM/DELI, 2. Länge Vollblatt, enorm deckend, vorzüglich im Geschmack und von herrlichem Brand, pro Pfund ..... 500 " "

No. 744. 45 Pn. DELI MY/PB, 2. Länge Lochblatt, Wirklich edler Tabak. In Brand und Qualität hervorragend, pro Pfund 220 ₰ verz.  
No. 715. 14 Pn. L P C PADANG BRAHRANG, grosse 3. Länge, Vollblatt, reine, feinbraune Mittelfarben, idealer weisser Brand, pro Pfund ..... 280 " "  
No. 718. 8 Pn. DELI MY/E, 1. Länge Vollblatt mit ganz wenig Lochblatt und leichtem Spickel, hochedeler Tabak mit reinen, feinbraunen Mittelfarben, pro Pfund ..... 400 " "

**Ausserdem grösstes Angebot in Rohtabak aller Art.**

Verlangen Sie franko Zusendung meiner neuesten Preisliste.

**Ausserordentlich preiswertes Angebot!**

## Umblatt

Javā, 1. Länge Vollblatt ..... 140 ₰ verz.  
do. 2. do. .... 150 " "  
Carmen 1a 1a ..... 125 " "  
" 1a 1a ..... 140 " "  
Domingo, zart, leicht ..... 115 " "  
do. feinste Qualität ..... 135 " "  
Seedleaf ..... 145 " "  
Sumatra, 3. Länge Vollblatt ..... 160 " "

## Einlage

1a Losgut, rein überseeisch, sehr blattig... 100 ₰ verz.  
gemischte Original-Tabake ..... 110 " "  
Java, sehr blattig, leicht ..... 110 " "  
Carmen, grossblattig, Umblatt liefernd .... 110 " "  
Domingo, blattig, sauer ..... 105 " "  
geschnittene Einlage, Java-Brasil-Mischung 110 " "  
St. Felix Brasil, gedeckt, Aufleger ..... 145 " "

## Deckblatt

Sumatra, 2. Länge Vollblatt ..... 200 ₰ verz.  
do. 2. Länge Stückblatt ..... 215 " "  
do. 2. Länge Vollblatt, hellbraun .... 220 " "  
do. 2. Länge Vollblatt, hellmatt ..... 270 " "  
Vorstenland, 1. Länge Vollblatt, spottbillig 260 " "  
Mexico, schwarz, feinste Qualität ..... 375 " "

Machen Sie in Ihrem eigensten Interesse von vorstehendem spottbilligen Angebot Gebrauch!

**Brinkmeier & Co.**  
Bremen, Geeren 42

## Hermeking & Boy

Berlin N., Brunnenstrasse 183

empfehlen als ganz besonders preiswert: [7]

### = Sumatra-Decken =

à 300 ₰, 2. Vollblattlänge, sehr ergiebig, links fahl, vorzüglicher Brand,  
à 250 ₰, 2. Vollblattlänge, schöne helle Kehrdecke,  
à 250 ₰, 3. Vollblattlänge, mittelfarbiger gut deckender Qualitätstabak.

### = Sumatra-Sandblatt =

schöner reifer Decker mit besonders feiner Qualität, links gerollt, matte helle Farben, erstklassiger Brand, 3. Vollblattlänge, à 350 ₰.

— Sämtliche Preise pro Pfund verzollt inkl. Wertzoll. —

Neu! Als ganz besonders preiswert offeriere: Neu!

Fertige Tabakeinlage ..... à Mk. 0.95

Fertiges Tabakumblatt ..... à Mk. 1.50

Jeder Versuch führt zu Nachbestellungen. Man verlange neueste Preisliste.

**Bernhard R. Müller**

Magdeburg, Fürstenwallstr. 9.

Bestes Rohtabak-Verhandelsgeschäft der Provinz. — Gegründet 1886.

## L. Cohn & Co., Berlin N.

Telegr.-Adresse Brunnenstr. 24 Fernsprecher  
Formosaohn Berlin Amt III, 513

liefern

**Vollständige Einrichtungen für Zigarren-Fabriken**

neu und gebraucht unter denkbar günstigen Bedingungen.

**Grösstes Fabrik- u. Handels-Geschäft der Rohtabak- u. Utensilien-Branche**  
Gegründet 1870. [1]

### Grösstes Rohtabak-Lager

Amerikanische sowie deutsche Tabake. Man fordere unsere Preislisten. — Man verlange unsere neuesten Modellbogen. — Zusendung kostenlos sofort.

Jacob Hirsch jr., Mannheim B 1, 9.

Alle Sorten in- u. ausländischer Tabake zu billigsten Tagespreisen, inkl. Zoll- u. Wertsteuer. Post-Versand per Nachnahme. Ziel nach Uebereinkunft bei Aufgabe von Ia. Referenzen.

## Carl Roland

Berlin SO., Cottbuserstrasse 4

Sumatra-Vollblatt, tabet-  
lofer Brand, pr. Pfund, nur M. 2.50.

Java-Aufarbeiter, pr. Pfund  
nur ..... M. 1.80, 1.85 und 1.40.

### Zigarrengeschäft [84]

gut eingerichtet, m. Fabricationsutensilien, in Berlin in verkehrsreicher Strasse, ist wegen anderer Unternehmung zum Selbstkostenpreis zu verkaufen. Für Reflektanten, die Absicht haben, sich selbständig zu machen, ist günstige Gelegenheit. Offerten unter V. Sch. 1882, Berlin, Postamt 26.

Franz Heisenberg aus Trier

um deine Adresse bittet  
B. Schulz bei Rabate in Bozenburg a. G.



### Todesanzeige.

Am Freitag, dem 8. Mai, entschlief sanft nach kurzem aber schweren Leiden unser Kollege

**Friedrich Direksmeier**

im Alter von 44 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

seine Kollegen u. Kolleginnen der Firma Fritz Leonhardt Gärberstadt. [87]

Briefkasten

Bozenburg 40 4.

**H**

# Neue Vorstenlanden-Decken-Einkäufe

**F**

in der Einschreibung vom 17. April in Amsterdam

## Aussergewöhnlich schöne Farben, schneeweisser Brand!

- Nr. 1749. Hellfahl weisse Farben, Vollbl. 1. Länge, zart, feine Rippen, riesig blattig, ungewöhnlich schön . . . . . Mk. 6,25
- Nr. 1748. Schwarzes Sandblatt, Vollbl. 2. Länge, durchweg tatsächlich schwarze Farben, zart, weich, leicht . . . . . „ 4,50
- Nr. 1746. Fahlheller Linksroller, Vollbl. 3. Länge, gross, sehr deckfähig, reinfarbig . . . . . „ 3,50
- Nr. 1745. Eleganter Spickeltabak, Vollbl. 1. Länge, ganz reinfarbig, matt, wunderbarer Rechtsroller . . . . . „ 3,40
- Nr. 1744. Weisse und matte Farben, Lochblatt 2. Länge, zart, sehr blattig, ausserordentlich schön . . . . . „ 2,50

### Sie fertigen mit diesen Decken ein konkurrenzlos schönes Fabrikat!

Ich bitte, bei Benutzung von vorgedruckten Bestellkarten auf meine Firma zu achten, da meine Kataloge fortgesetzt in Form, Ausstattung und Inhalt nachgeahmt werden

ca. 14000  
gebrauchte Formen  
viele moderne Fassons  
zurzeit vorrätig  
Abbildungen auf Wunsch

# Heinrich Franck

Berlin N. 54  
:: Brunnen-  
Strasse 22

Gegründet 1879

Postscheckkonto: Berlin 1738

Telephon: Amt Norden 4352 [B]

**H**

# Rotterdammer Sumatra-Einschreibung

**F**

Bei der

## vom 26. April neu eingekaufte wunderbar schöne hellfahle Decktabake

### Wenn Sie leistungsfähig bleiben wollen, müssen Sie diese Tabake kaufen!!

- |  |  |
|--|--|
| Nr. 1758. Sandblatt, mattfahl, reinfarbig, Vollblatt, verzollt<br>3. Länge, dünn, zart . . . . . Mark 3,60 | Nr. 1753. Sandblatt, matt duff, reinfarbig, Lochblatt verzollt<br>1. Länge, wunderschön . . . . . Mark 5,50                                  |
| Nr. 1754. Pflückblatt, ganz hell, reinfarbig, Lochblatt, grosse 2. Länge . . . . . „ 3,80                  | Nr. 1751. Sandblatt, mattfahl, reinfarbig, Vollblatt<br>2. Länge, horrend deckfähig . . . . . „ 6,—  |
| Nr. 1756. Pflückblatt, matt reinfarbig, Lochblatt,<br>1. Länge, wie Vollblatt . . . . . „ 4,—              | Nr. 1752. Sandblatt, hellmattfahl, reinfarbig, Vollblatt<br>2. Länge, wenig feiner Spickel, dünn, zart,<br>kolossal blattig . . . . . „ 6,50 |
| Nr. 1755. Pflückblatt, matt, reinfarbig, Vollblatt,<br>3. Länge, gross, zart . . . . . „ 4,20              | Nr. 1750. Sandblatt, hellgraumatt, reinfarbig, Vollblatt<br>2. Länge, so schön wie nur denkbar,<br>horrend deckfähig . . . . . „ 7,—         |
| Nr. 1757. Pflückblatt, hellfahl, reinfarbig, Lochblatt,<br>1. Länge, wie Vollblatt . . . . . „ 4,25        |  |

### Beordern Sie sogleich Muster, die Nachfrage nach feinen Tabaken ist stark!

Ich bitte, bei Benutzung von vorgedruckten Bestellkarten auf meine Firma zu achten, da meine Kataloge fortgesetzt in Form, Ausstattung und Inhalt nachgeahmt werden

ca. 14000  
gebrauchte Formen  
viele moderne Fassons  
zurzeit vorrätig  
Abbildungen auf Wunsch

# Heinrich Franck

Berlin N. 54  
:: Brunnen-  
Strasse 22

Gegründet 1879

Postscheckkonto: Berlin 1738

Telephon: Amt Norden 4352 [B]